

Die beraterische Beziehung

oder: Was wirkt in der Beratung?

- Zahlreiche experimentelle Studien sowie die Kooperation mit den Neurowissenschaften werfen dabei ein neues Licht auf therapeutische Modelle und Techniken. Aspekte wie Schulenspezifische Therapietechniken erwiesen sich als weniger bedeutsam als gemeinhin angenommen.
- Die Qualität der therapeutischen Beziehung dagegen, konnte als bedeutsame Wirkvariable im beraterischen Prozess identifiziert werden.

- Wie kann die Neurowissenschaft helfen, das Wie und Warum der therapeutischen Beziehung besser zu verstehen?
- Im Sinne der Synergetik wird das Gehirn als ein selbstorganisiertes System interpretiert, dessen Funktionsweise dem Primat der selbstregulierten Aktion folgt.
- Belastungen können das System in eine Instabilität führen. Diese z.T. als Stress wahrgenommene Phase ist zugleich Lernanregung.
- Eine der zentralen Aufgaben der therapeutischen Beziehung liegt in der Schaffung eines stabilen, sicheren Rahmens, der es dem „System Mensch“ erlaubt, genau diese Instabilitäten zuzulassen, um den Aufbau neuer Gleichgewichtszustände zu ermöglichen.

In einer Identifizierung mit der als hilfreich erlebten therapeutischen Beziehung und Haltung können zum Beispiel Eltern dies in die Beziehung zu ihren Kindern einbringen, die auch darüber eine Entlastung und Vertiefung erfahren kann.

Das Ziel der Beratung ist der Ausbau der Mentalisierungsfähigkeit und die Verbesserung der Feinfühligkeit von Eltern im Umgang mit ihren Kindern. . Eltern, die die mentalen Zustände ihrer Kinder erkennen und angemessen darauf reagieren können, schaffen damit eine Basis für eine sichere Bindung ihrer Kinder. Die beraterische Beziehung kann als „Modell“ hierfür dienen.